

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **108 (1990)**

Heft 40

PDF erstellt am: **18.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Richtplan ist raschmöglichst aufzusetzen und stufenweise politisch zu festigen. Gegebenenfalls ist dies mit Teilüberbauungsplänen oder mit dem Festlegen von Grundsätzen und anschließender Verfeinerung des Instrumentariums zu erreichen. Aus städtebaulicher Sicht ist die Anlage des «Marktplatzes» zu stützen. Die Integration einer öffentlichen Baute an diesem Ort ist folgerichtig und anzustreben. Der Vorschlag, einen der Grossverteiler ins Bahnhofgebiet zu legen, wird begrüsst und ist weiter zu verfolgen. Der bestehende Überbauungsplan «Areal Chez Fritz» ist aufgrund des Wettbewerbsergebnisses zu überarbeiten und bei Bedarf auszuweiten. Die Gebäudehöhen und Nutzungsdichten können vom Projekt «Bux» übernommen werden (Nutzungssprung nicht in den Längsstrassen sondern in Feldmitte), die Geschosshöhe ist wegen der hohen Dichte auf vier Geschosse zu begrenzen. *B.O.*

## Nekrologe

### Jean-Werner Huber zum Gedenken

Am 6. August 1990 ist in Bern Professor Jean-Werner Huber im Alter von 68 Jahren an einem akuten Kreislaufversagen unerwartet verstorben.

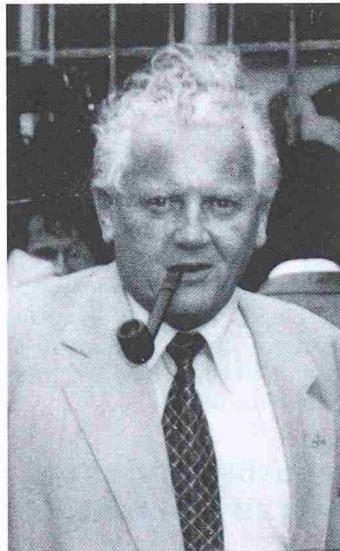
Jean-Werner Huber erwarb sich an der EPUL das Diplom als Architekt. Nachdem er im Architekturbüro seine Erfahrungen gesammelt hatte, wurde er 1962 zum Leiter der Hochbaudienste der Generaldirektion der SBB gewählt. In dieser Funktion war er für eine grosse Zahl verschiedenartigster Bauten in der ganzen Schweiz verantwortlich. Die grösste Herausforderung in dieser Periode war wohl der Umbau des Bahnhofs Bern. Kaum zuvor hatte es an einem Hochbauobjekt so viele schwierige und neuartige bauliche und betriebliche Probleme zu lösen gegeben. Jean-Werner Huber erwarb sich in dieser Tätigkeit hohes Ansehen. Seine vielseitigen Interessen, seine weitreichenden Kenntnisse und sein Verhandlungsgeschick machten ihm zum geschätzten Partner für alle am Bau beteiligten.

1964 wurde Jean-Werner Huber zum ausserordentlichen Professor für Architektur an die EPUL gewählt. Diese Lehraufgabe hat er auch nach der Übernahme der EPUL durch den Bund bis zu seinem Tode weitergeführt. Es war ihm ein echtes Anliegen, seine wertvollen Erfahrungen an die Studierenden weitergeben zu können.

In diese Zeit fiel auch seine Wahl in die eidgenössische Forschungskommission für Wohnungsbau. Im Rahmen der Wohnbauförderung sollte die damals kaum bestehende Bauforschung aufgebaut werden. Er beteiligte sich persönlich intensiv an der Erarbeitung eines Konzeptes und eines Forschungsplans und übernahm für mehrere Jahre den Vorsitz dieser Organisation.

Sein Erfolg in diesen Tätigkeiten schuf die Voraussetzung für seine Wahl zum Direktor des Amtes für Bundesbauten, welche 1972 erfolgte. In diesem Amt, das er bis zu seiner Pensionierung 1987 ausübte, war er nun als

eidgenössischer Baudirektor zuständig für alle zivilen Bauvorhaben des Bundes. Es wartete ihm ein gewaltiges Mass an Arbeit und Verantwortung. Mit nie erlahmendem Eifer nahm er seine Aufgabe wahr, und sein Einsatz floss allen, die mit ihm zu tun hatten, höchsten Respekt ein. Neben den enormen Kenntnissen, die er sich angeeignet hatte, half ihm besonders sein Verhandlungsgeschick in vielen schwierigen Fällen. Auch verstand er es ausgezeichnet, den politischen Instanzen die Anliegen seines Amtes verständlich zu machen, wobei ihm auch seine Zweisprachigkeit zustatten kam.



Zu den grössten Aufgaben seiner Amtszeit gehörte wohl die Planung und die Realisierung der Bauten der ETH-Lausanne in Ecu-blens. Neuartige Planungsmethoden und die hohe Komplexität dieses grossen Bauvorhabens erforderten geistige Beweglichkeit und vielseitiges Verständnis.

Jean-Werner Huber liess es sich trotz seiner grossen Arbeitslast nicht nehmen, seine Erfahrungen auch den Berufskollegen im SIA zur Verfügung zu stellen. In letzter Zeit widmete er sich besonders den Fragen des energiegerechten Bauens. Er begnügte sich aber nicht mit der Aufstellung von Normen und Empfehlungen, sondern setzte diese gleich in die Tat um. In vorbildlicher Weise sorgte er dafür, dass der Bund bei seinen eigenen Bauten mit dem guten Beispiel voran ging. Als letzte Funktion im SIA betätigte er sich als Präsident der Jury für die Auszeichnung energiegerechter Bauten. Auch hier setzte er sich bis zum Schluss voll ein und übernahm persönlich einen grossen Teil der notwendigen Abklärungen.

In der kurzen Zeit seiner Pensionierung ist Jean-Werner Huber nicht untätig geblieben. Neben den schon erwähnten Aufgaben im SIA wurde er vielfach als Berater und Experte im In- und Ausland beigezogen. Zur Muse, die er eigentlich gerne mit seiner lieben und verständnisvollen Frau zusammen gepflegt hätte, fand er wenig Zeit, und auch seine Lieblingsbeschäftigung, das Malen, musste zu kurz kommen.

Mit Jean-Werner Huber verliert die schweizerische Bauwelt einen tüchtigen Förderer und alle, die ihn näher gekannt haben, einen guten Kollegen und lieben Freund.

*Hans Hauri*

## Hochschulen

### Erhöhte Durchlässigkeit zwischen HTL und ETH

Der Schweizerische Schulrat hat anlässlich seiner Sitzung vom 13. September 1990 in Lausanne über das weitere Vorgehen in bezug auf sogenannte Schwerpunktprogramme Beschluss gefasst: Gestützt auf die Vorentscheide des Bundesrates im Blick auf den Finanzplan 1991–1994, wurde die Weiterbearbeitung folgender Programme beschlossen: Leistungselektronik, Systemtechnik und Informationstechnologie (Lesit), Institut für Optik und Technologie (IOT) sowie Zentrum für Umweltwissenschaften (Zefu).

Der Entscheid über die Durchführung des Programmes Werkstoffforschung (WF) wird auf die Planungsperiode 1996–1999 zurückgestellt. Für die unmittelbare Förderung der Werkstoffforschung will der Schulrat mit einem reduzierten «Start-Programm» prioritäre, frontnahe und risikoreiche Materialforschungsvorhaben fördern. Die Schwerpunktsprogramme werden im Sinne der Vorschläge des Wissenschaftsrates mit weiteren schweizerischen Forschungsinstitutionen koordiniert.

Der Schulrat hat mit dem Erlass einer neuen Verordnung über die Zulassung von Absolventen der Höheren Technischen Lehranstalten (HTL) an die ETH Lausanne die Durchlässigkeit zwischen HTL und ETH für alle Studiengänge erhöht. Danach können Inhaber eines HTL-Diploms mit einer Durchschnittsnote 5 nach Ablegen einer Zulassungsprüfung ins 5. Studiensemester an der ETH Lausanne eintreten. Die ETH Zürich kennt eine ähnliche Regelung.

Zur Kontrolle des Vollzugs der Mehrjahresplanung lässt der Schulrat jährlich eine Ausgabenstatistik der ETH und der Forschungsanstalten nach wissenschaftlichen Fachbereichen erheben. Der nun dem Schulrat vorgelegte Bericht für das Jahr 1989 lässt den Schluss zu, dass den Planungsvorgaben nachgelebt wird. Das gilt insbesondere für die Förderungsgebiete der Hochtechnologie und der Umweltwissenschaften. Der Trend einer starken Zunahme der Betriebsaufwendungen als Folge der Häufung von Professorenrenewahlen bestätigt sich. Steigende Aufwendungen in nicht besonders geförderten Gebieten erklären sich unter anderem aus überdurchschnittlichem Studentenzuwachs, wie z.B. an der Architekturabteilung der ETH Zürich von 760 Studierenden im Jahr 1980 auf 1610 im Berichtsjahr 1989.

## Korrigenda

Beim Artikel «Tschernobyl 4 Jahre danach», erschienen in Nummer 36 vom 6. September, ist uns auf Seite 994 ein bedauerlicher Fehler unterlaufen: Die ersten drei Zeilen des Textbeginnes wurden mit den ersten vier Zeilen der dritten Spalte vertauscht. Für diesen Irrtum möchten wir uns bei der Leserschaft wie dem Autor entschuldigen.

# Aktuell

## Weiterhin Auftragsplus der Maschinenindustrie

(VSM) Der Bestellungseingang der schweizerischen Maschinenindustrie hat im 1. Halbjahr 1990 trotz eines schwächeren 2. Quartals insgesamt erfreulich zugenommen (+9,4% gegenüber dem entsprechenden Wert von 1989).

Die auf hohem Niveau gehaltenen, in jüngster Zeit jedoch tendenziell rückläufigen Exportaufträge konnten durch einen markanten Anstieg der Inlandbestellungen kompensiert werden. Im Vergleich der ersten Semester 1989/90 legten die Aufträge ausländischer Kunden lediglich um 0,8% zu, während die Inlandbestellungen eine Zunahme um über 25% verzeichneten.

Der wertmässige Auftragsbestand der 200 VSM-Firmen lag Ende Juni 1990 mit 17,5 Mia. Fr. um 3,4% über dem entsprechenden Wert des Vorjahres.

Der Umsatz erreichte im 1. Halbjahr 1990 einen Wert von 11,3 Mia. Fr. und übertraf damit den entsprechenden Vorjahreswert nominal um 9,2%.

Beim Arbeitsvorrat zeigt ein Blick auf die Einzelbranchen für das 2. Quartal 1990 ein sehr unterschiedliches Bild: Am deutlichsten legte die Elektroindustrie zu, gefolgt von den Werkzeugmaschinen und der Förder- und Lagertechnik. Einbussen verzeichneten demgegenüber der Grossmaschinenbau, die Textilmaschinen sowie die nicht-elektrischen Instrumente.

## Reiche Schweiz - auch im Ausland

(w/f) Im vergangenen Jahr verfügte die Schweiz über ein Netto-Auslandsvermögen (Forderungen abzüglich Verbindlichkeiten) von schätzungsweise 305 Mia. Fr. (Dieses setzt sich zusammen aus Währungsreserven, Guthaben der Banken, Treuhandguthaben, Wertchriften, Direktinvestitionen, Versicherungsanlagen und privatem Grundbesitz.)

1980 machte das schweizerische Netto-Auslandsvermögen 139,4 Mia. Fr. aus. Somit erhöhte es sich bis zum Ende der achtziger Jahre auf das 2,2fache. Rechnet man das Netto-Auslandsvermögen unseres Landes zum jeweiligen Jahresmittelkurs in US-Dollar um, so lag es demnach 1980 bei 83,3 Mia. \$, 1989 dagegen bei 186,4 Mia. \$.

## Erfreuliche Tendenz: Frauen zunehmend in «Männerdomänen»

(RUB) Einen erfreulichen Trend meldet die Fakultät für Bauingenieurwesen der Ruhr-Universität Bochum: In den letzten zehn Jahren ist die Anzahl der Frauen unter den Studienanfängern rapide hochgeschnellt - von 4% auf zuletzt 17%. Man führt dies nicht zuletzt auf die Tatsache zurück, dass in Bochum seit 1986 von der Fakultät die Vertiefungsrichtung «Umwelttechnik» angeboten wird, die Wesentliches dazu beigetragen hat, dass sich junge Frauen für dieses Fach entscheiden.

Über das weltweit grösste Netto-Auslandsvermögen verfügte 1989 Japan mit 340 Mia. \$, gegenüber lediglich 12 Mia. \$ 1980. Obwohl Japan eine rund 18mal grössere Bevölkerungszahl aufweist als die Schweiz, war sein Netto-Auslandsvermögen 1989 nur 1,8mal grösser als das schweizerische. Die Schweiz nimmt im internationalen Vergleich mithin eine beeindruckende Stellung ein.

Hinter Japan folgte 1989 die Bundesrepublik Deutschland mit 263 Mia. \$ (33 Mia. \$ 1980). Dagegen verwandelte sich die Netto-Gläubigerposition der USA von 106 Mia. \$ im Jahre 1980 in eine Netto-Schuldnerposition von nicht weniger als 630 Mia. \$ Ende 1989! Im Vergleich dazu brachten es die 15 grössten Schuldnerländer der Dritten Welt zusammen «nur» auf 463 Mia. \$.

Dass die Studentinnen aber immer mehr auch sogenannte «klassische Männerdomänen» erobern, beweisen zwei vor kurzem erfolgreich abgeschlossene Dissertationen an der Fakultät für Bauingenieurwesen.

Eine Studentin hat am Lehrstuhl für Materialtechnologie und Konstruktionen des Massivbaus, mit einer Untersuchung aus dem Bereich der Betontechnologie den Dr.-Ing.-Titel erworben. In ihrer Untersuchung über «Zeitabhängi-



## Holländisches Schilf für «Strohdachhaus»

(Com.) Eigentlich wäre das als Wohnmuseum genutzte Lüscher-Haus in Muhen AG ein Strohdachhaus. Weil aber das düngergetriebene Roggenstroh nicht mehr die Widerstandsfähigkeit und Zähigkeit von früher besitzt, wurde das schadhafte Stroh durch holländisches Schilf ersetzt.

Ein anderes Kapitel ist die handwerkliche Leistung, die hinter dieser Arbeit steht: In der Schweiz sind es nur noch ganz wenige, die es verstehen, ein Dach mit Stroh oder Schilf zu decken. Nach wie vor wird dieses Handwerk noch ohne Maschinen ausgeführt. In Muhen engagierte man einen Baselbieter Dachdecker, der 34 Tonnen Schilf verbrauchte.

ge Konsistenzänderungen bei zementgebundenen Mörtelmischungen» steckte sie die Gesetzmässigkeiten und Grenzen für die Anwendung des «Visco-Corder»-Verfahrens mit dem sogenannten Rotationsviskosimeter ab und hat Verbesserungen an dem Gerät vorgenommen.

Eine weitere Studentin erhielt den Dr.-Ing.-Titel für ihre Untersuchungen

am Lehrstuhl für Statik- und Dynamik. In ihrer Dissertation «Ein Stahlbeton-Mehrschichten-Modell zur Kollapsanalyse grosser Naturzugkühltürme» entwickelt sie ein wesentlich verbessertes Modell zur computerorientierten Simulation kollapsgefährdeter Kühltürme, dünne Schalenträgerwerke, die in extremer Weise den Wirkungen des natürlichen Windes ausgesetzt sind.

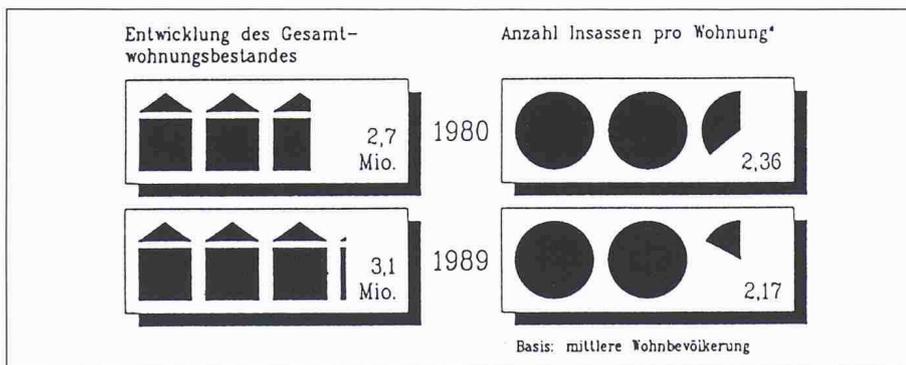
## Mehr Wohnungen für immer kleinere Haushalte

(wf) Zwischen 1980 und 1989 erhöhte sich der Gesamtwohnungsbestand in der Schweiz mit +395 200 Einheiten (+14,6%) erheblich stärker als die mittlere Wohnbevölkerung mit schätzungsweise +337 700 Personen (+5,3%).

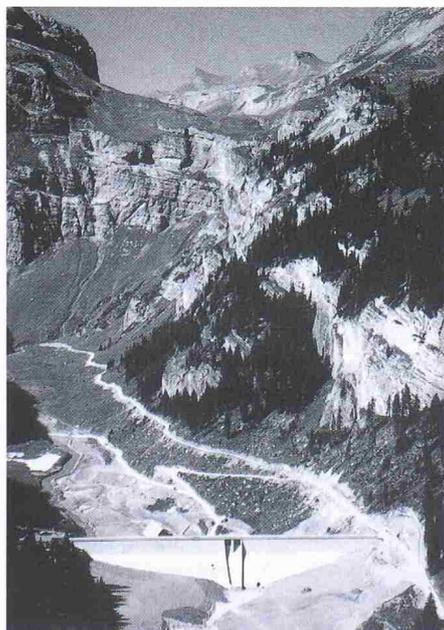
Damit bestätigt sich ein lang anhaltender Trend zur Verkleinerung der Haushaltgrösse, welcher mit den Lebensgewohnheiten moderner Industriegesellschaften zusammenhängt. Zunächst nimmt die Anzahl Kinder pro Haushalt ständig ab. Gründe hierfür liegen beim späteren Heiratsalter, zunehmenden Ansprüchen an die (im)materielle Lebensführung und vermehrten Karriere-

wünschen auch bei Frauen. Ferner steigt die Anzahl unvollständiger Familien weiterhin an, was eine Nachfrage nach zusätzlichen Wohnungen bewirkt. Schliesslich bedingt die demographische Entwicklung eine immer höhere Anzahl älterer Menschen, welche eher in Klein- oder Einzelhaushalten leben als jüngere Personen.

Diese statistischen Durchschnittswerte berücksichtigen jedoch die tatsächliche Wohnungsbelegung nicht vollständig, die von Einpersonenhaushalten mit grosser Wohnfläche bis hin zu kleinräumigen Mehrpersonenhaushalten reicht.



Immer kleinere Haushalte in der Schweiz brauchen immer mehr Wohnungen



Die Staumauer im Panixertal ist nach 4jähriger Bauzeit vollendet (Bild: Comet)

## Panixer Staumauer vollendet

Die Schwergewichtsstaumauer der Kraftwerke Ilanz AG im Panixer Tal ist nach vierjähriger Bauzeit vollendet. Im Moment wird noch an den Druckstollen gearbeitet, die voraussichtlich ab 1992 das Wasser des Stausees und des Siaterbaches dem Kraftwerk Ilanz II unten im Vorderrheintal zuführen.

7,2 Mio. m<sup>3</sup> Wasser soll die rund 50 m hohe Staumauer künftig im See zurückhalten. Von hier aus wird es durch den 7,8 km langen Druckstollen bis zum Wasserschloss Ruschein fliessen. Danach schliesst sich mit grossem Gefälle (750 m) ein Druckschacht von rund 2 km Länge an, der die Wassermassen durch die Peltonturbine im Kraftwerk strömen lässt. Ho

## Ganz kurz

### Quer durch Europa

(pd) Die **Baukonjunktur in der EG** hat an Dynamik eingebüsst. Wie der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie kürzlich feststellte, wird sich das reale Wachstum der Bautätigkeit in der EG 1990 auf durchschnittlich 3% verlangsamen. In den beiden Vorjahren stieg es noch um 6 bzw. 5% an.

(pd) Ab 1993 werden in der ganzen EG die **Kosten von Anschaffungsdarlehen** bis 2000 Ecu nach einheitlichen Verfahren berechnet (1 Ecu = 2,03 DM). So werden die Verbraucher in der Lage sein, die in den einzelnen Staaten geltenden Kreditkonditionen der Banken miteinander zu vergleichen.

(wf) In Europa bestehen erhebliche Unterschiede bei der **Belastung des Haushaltsbudget durch die Wohnungsmiete**: In Schweden verschlang die Miete (alle Angaben von 1987) 20,6% der Haushaltsausgaben, in der BRD 16,1%, in Grossbritannien 15,6, in Frankreich 14,3% und in der Schweiz 14,4%.

(SBB) Für den **Flughafen Basel Mülhausen** soll die Möglichkeit eines Bahnanschlusses studiert werden. Dies beschlossen die Verkehrsminister der Schweiz und Frankreichs.

(SBB) Europas Bahntochter, Intercontainer, für den **Kombi-Verkehr auf Schiene und Bahn** meldete für 1989 15% Mehrverkehr – ein neuer Rekord. 1,2 Mio. Container-Einheiten wurden im Schnitt 934 km weit befördert. Bisher gehören 9000 Container zur Flotte und weitere 200 sind im Bau.

(fwt) Die **Magnetbahn-Technik** soll in Zukunft auch in Bergwerken eingesetzt werden. Das von AEG und Ruhrkohle AG entwickelte System ist mit engen Kurvenradien an die Gegebenheiten unter Tage anpassungsfähig, überwindet Steigungen bis zu 30%, ist schlagwetterstabil und wird vollautomatisch betrieben.

(fwt) Das **Südwestdeutsche Architektur-Archiv** in Karlsruhe nimmt jetzt die Arbeit auf. Es sammelt Pläne, Skizzen und Fotodokumente aus dem südwestdeutschen Raum, zum Teil auch aus dem Elsass und der Schweiz. Es soll belegen, wie Bauplanungen aus Ideen entstehen und damit die Gedankengänge von Architekten veranschaulichen.